

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 22 (1954-1955)

Rubrik: Zweiundzwanzigster Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

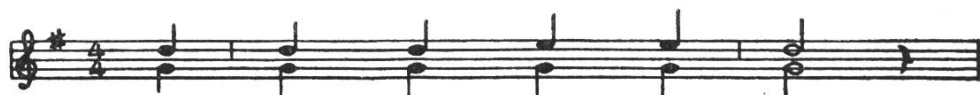
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



nun DANKET ALLE GOTT



MIT HERZEN, MUND UND HÄNDEN

Zweihundzwanzig Jahre 'Sonneblickdienst'

Zweihundzwanzigster Jahresbericht des Evangelischen
Sozialheims 'Sonneblick' in Walzenhausen, Appenzell A. Rh.

1. Mai 1954 bis 30. April 1955

erstattet von Pfr. D. Paul Vogt, Grabs.

VORSTAND für 1955/56

Pfr. D. Paul Vogt, Grabs, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin (Postcheckkonto IX 6476)
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Siedlung Heilsberg, Bad Vilbel, Deutschland
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
Regierungsrat Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen
Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Pfr. Felix Tschudi, Rorschach
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Chur
Pfr. Peter Walter, St. Gallen-Bruggen
Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Grabs

Für die Oekumene:

Dr. Laszlo Ledermann, Mitglied des ökumenischen Flüchtlingsdienstes
Frank Northam, Direktor der Finanzabteilung des Weltkirchenrates

Hauskommission «Sonneblick»:

Pfr. D. Paul Vogt, Grabs, Präsident
Regierungsrat W. Hohl
Frau E. Keller-Hohl
Frau S. Moser-Nef
Fürsorger L. Salzgeber-Gredig
Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren: Herr Oberrichter H. Rechsteiner-Plattner, Niederteufen
Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau

Hausleitung «Sonneblick»:

Diakonisse Schwester Margrith Wanner, Hausmutter
Diakonisse Gertrud Ruh, Haushaltschwester
Diakonisse Dora Zaugg, Küchenschwester

Hausleitung «Hoffnungsblick» Moos, Walzenhausen:

Landwirtschaft und Betreuung der Männer: Peter Lippuner
Haushalt: Geschwister Anni und Berthi Zindel

22 Jahre „Sonneblickdienst“

*Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen!*

MIT HERZEN

Zum zweiundzwanzigsten Mal darf der Berichterstatter sich hinsetzen und darf den Jahresbericht schreiben. Er muss es nicht tun. Er darf es tun. Und er darf es tun mit tief bewegtem Herzen. Es kann ihm der Vorwurf gemacht werden, er rede und schreibe «überschwänglich». Er müsste auf diesen Vorwurf sofort antworten: Ja, es ist wahr. Aber es ist wahr, weil er voll und ganz das Apostelwort aus Epheser 3, 20 beherzigen darf: «Dem aber, der über alles hinaus in noch weit höherem Masse zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, (Luther übersetzt: «dem, der überschwenglich tun kann») nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm gebührt die Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus bis zu allen Geschlechtern von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.»

Es ist völlig unmöglich, rein vernunftmässig, rein sachlich, rein trocken einige Tatsachen aus einem Jahr Arbeit und Dienst aneinander zu reihen in einem Jahresbericht. Wir haben das Segnen Gottes, das Helfen Gottes, die Gnade Gottes in so überwältigender, überreicher Weise erleben dürfen, dass unsere Herzen tief ergriffen sind von Gottes wunderbarer Güte. Diese Güte verpflichtet uns. Wir dürfen von ihr zeugen. Wir dürfen das Zeugnis weitergeben in die Gemeinden hinein. Wir dürfen den Gemeinden dienen mit dem Zeugnis von dem, was Gott Gutes an uns getan hat. Und dieses Zeugnis kommt aus überwältigten Herzen.

Das werden alle Leser des Jahresberichtes glauben, wenn ich nur an einige Daten erinnere, die Gott uns erleben liess.

Da ist der 23. Juli 1954. An diesem Tag traf die Freudenbotschaft ein, dass wir eine neue Wäschemange einkaufen dürften, weil jemand mit diesem Geschenk dem Sonneblickwerk eine Hilfe und einen Dienst tun möchte.

Da ist der 21. Juli 1954. An diesem Tag durfte ich einem lieben Mitchristen schreiben: «Gestern abend traute ich meinen Ohren kaum, als ich heimkam und mir meine liebe Frau Kenntnis gab von dem Telefongespräch mit Ihnen. Ich fragte sie zuallererst, ob sie auch richtig verstanden hätte, dass wir für Franken 5 000.— neue, gute Betten für unsere gebrechlichen Gäste einkaufen dürften. Sie bejahte es mir aber ganz energisch. Ich habe unserem Vater in den Himmeln bewegten Herzens gedankt für diese herrliche Hilfe und diesen wundervollen

Gottesgruss. Und nun möchte ich auch Ihnen von ganzem Herzen danken für Ihre Bereitschaft, Gottes Werkzeug zu sein und zu helfen, dass wir im «Sonneblick» Mühseligen und Beladenen mit Diensthäusern Gottes dienen dürfen. Sie haben wohl kaum eine Ahnung, wie gross die Freude und die Hilfe ist, die Sie mir und uns bereitet haben. Und dass die Gabe eben wirklich aus Glauben heraus geschenkt wird, das macht sie so besonders wertvoll und ganz sicher auch besonders gesegnet. O ich bin überwältigt von der Tatsache, dass Gott uns reich macht in seiner Güte durch Menschen, die er uns an die Seite stellt und schenkt. Wir müssen es lernen, Gott viel, vielmehr zuzutrauen und ihn vielmehr beim Wort zu nehmen. Er beschämt unsern Unglauben und Kleinglauben immer wieder in seiner souveränen, göttlichen Weise ...»

Da ist der unvergessliche 2. November 1954. Ich durfte an diesem Tag einem Sonneblickfreund, dessen linke Hand nicht wissen will, was die rechte tut, folgendes auf einen eingeschriebenen Brief hin antworten: «Heute brachte die Post Ihren eingeschriebenen Brief. Und gleichzeitig brachte sie die Anfrage einer sehr bedürftigen Gebrechlichen, ob sie doch teilnehmen dürfe, wenn sie auch nichts an die Besinnungswoche bezahlen könne. Ich schrieb ihr umgehend, sie sei *mit tausend Freuden* willkommen, wirklich mit tausend Freuden, denn die Post hätte gerade für den «Sonneblickdienst» an Gebrechlichen *1000 Franken gebracht!* Und nun kann ich nicht anders, als Ihnen mit sehr bewegtem Herzen sehr herzlich danken. Ihr lieber, eingeschriebener Brief war mir eine doppelte Lektion Gottes. Erstens: Sorget nicht! Fahret weiter wie bisher! Oeffnet Tore und Türen weit! «Nötiget sie, hereinzukommen!» Zweitens: Freundliche Stärkung durch die Güte Gottes. Eine Bestätigung: Ich lasse euch nicht im Stich. Es war wie ein Amen auf den Gedanken der Hilfe an Bedürftige, ohne dass die Finanzfragen zum voraus ganz abgeklärt sind. Begreifen Sie, wie gross meine Dankbarkeit ist, dass Sie sich als Gottes Werkzeug rufen und brauchen liessen ...»

Der 17. November 1954 brachte das Brieflein eines Autofahrers, das ich in dieser Einzigartigkeit erstmals im Leben bekam und das hier seinen Zeugnisdienst ausrichten soll: «Kürzlich hatte ich einen sehr argen Autounfall und es ist ein Wunder Gottes, dass ich am Leben bin und praktisch keine wirklich nennenswerten Verletzungen hatte. Ich werde Ihnen dieser Tage Fr. 250.— senden als Dank für diese Errettung und bitte Sie, diese so zu verwenden, damit dieser Dank andern zum Segen werden möge. Im gleichen Sinn und Geist bedenke ich ein anderes Liebeswerk. Machen Sie nicht viele Worte daraus, wichtig ist, dass ich Gott für seine grosse Freundlichkeit danke ...»

Seltsames Haus, dieses evangelische Sozialheim. Es ist ein Heim besonderer Begegnungen geworden. Gott hat in seltsamer Weise wunderbar geführt und wunderbar gesegnet. Immer wieder lag der Sonneblick in den 22 Jahren seiner Geschichte auch etwas am Rand der grossen Weltpolitik. Hier hatten ja unzählige Flüchtlinge für kürzere oder längere Zeit ein Heim. Und im vergangenen Jahr? Vom 18.—31. August 1954 befanden sich 10 Judenchristen aus Deutschland zu einer Besinnungswoche im «Sonneblick». Vom 7.—21. April 1955 nahmen 12

Gäste aus Deutschland, «Judenchristen und Heidenchristen» um in der Beziehung zum Römerbrief des Apostels Paulus zu sprechen, zusammen mit Gästen aus der Schweiz teil an der Osterwoche. Auf Weihnachten und Ostern grüsste uns aus Tiberias im neuen Staate Israel ein Gruss des allerersten jüdischen Flüchtlings, den wir seinerzeit beherbergen durften: «Auch in diesem Jahre sendet aus dem Heiligen Lande zu Weihnachten und Neujahr (und später zu Ostern) die besten Wünsche und herzliche Grüsse und guten *Frieden*. Ihr Sonneblicker vom 5. Dezember 1934 bis 6. Januar 1935 und vom 13. Juli 1935 bis 5. Januar 1936 F.S. «Und vom 17. Oktober bis 1. November 1954 weilten ... zehn arabische Mohammedaner im evangelischen Sozialheim. Zwei Jahre lang hatten die Vorbereitungen zu dieser besonderen Woche gedauert, in welcher unsere liebe Flüchtlingsmutter der Schweiz und unser Vorstandsmitglied, Frau Dr. G. Kurz-Hohl aus Bern, durch den *christlichen Friedensdienst* die Begegnung von Mohammedanern mit evangelischen Christen und ein ungemein lebendiges Gespräch über Fragen, die Araber, Christen und Juden bewegen, ermöglichte. Brieflich drückt Mutter Kurz ihren Dank aus für die grosse Hilfe, die der «Sonneblick» für Gespräche des Christlichen Friedensdienstes in den Spannungsfeldern der Gegenwart bedeutet. «Ich denke da an die Nordafrikaner. Die Arbeit für sie schien im ersten Moment nicht so sehr hoffnungsvoll zu sein, und doch merke ich aus Briefen, dass in ihr Leben etwas Neues gekommen ist. Und dass einer von ihnen bei uns in Bern geblieben ist, dass er treu und brav in einer Fabrik arbeitet und alle unsere Zusammenkünfte besucht, trotzdem er fast kein Wort versteht, ist uns eine grosse Freude. Er ist wie ein aufgerichtetes Zeichen in unserer Flüchtlingsfamilie geblieben als Nordafrikaner und als Mohammedaner.» — Wir können nicht viel tun zum Völkerfrieden in der Welt. Aber was wir tun können, wollen wir herzlich gerne tun zur Verständigung von Mensch zu Mensch, zur Bekämpfung von Vorurteilen, zur Erkenntnis unserer Schuld am Mitmensch und Bruder anderer Sprache, anderer Farbe, anderer Herkunft, anderer Konfession. Und wir danken Gott für die kleinen Möglichkeiten, die er uns finden lässt, *von Herzen*.

MIT MUND ...

Ein grosser Helferkreis ist uns durch Gottes Güte wieder ein Jahr lang an die Seite gestellt und geschenkt worden. Eine starke Welle des Vertrauens in weiten Kreisen der evangelischen Kirchen der Schweiz hat uns getragen und alle Arbeit an sehr vielen Mühseligen und Beladenen ermöglicht. Wenn wir nun den Mund öffnen, um aus innerer Verpflichtung heraus dieser tragenden Helfergemeinde zu danken und ihr das Zeugnis von dem, was Gott Gutes getan hat, zur Freude, zur Stärkung, zur Hilfe im Glauben weitergeben, dann soll das so geschehen dass dahinter immer der Aufruf hörbar bleibt: «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich», dieser Aufruf, den wir uns beim Singen des Kanons und beim Tischgebet immer neu bewusst machen.

Immer wieder ist eine kleine Oekumene als Gemeinschaft von Gliedern der weltweiten Kirche Jesu Christi im «Sonneblick» daheim gewesen. Es diente uns der fein gebildete Professor der Philosophie an dem theologischen Institut der russisch-orthodoxen Kirche in Paris, Leo Zahnder, während zwei Monaten. Es weilte übergücklich bei uns eine treue Gemeindegliederin des reformierten Pfarrers und Professors Martin Albertz aus Berlin. Es dienten uns die Schweizer Theologinnen Verena Pfenninger-Stadler und Emmi Kühni neben Sophie Apolant, der Theologin aus der grossen, lieben Flüchtlingsfamilie und Herrn Diakon Bosshard aus St. Gallen. Und in den Trunkgebundenen-Besinnungswochen erklangen mit Wucht immer neu die Lieder zur Ehre des Erretters, die Walter Gerosa mit seinen Helfern und seinen Sängern unermüdlich anstimmte.

Es liegt eine solche Fülle von dankbaren Stimmen aus dem Sonneblicksdienst des Berichtsjahres vor, dass der Berichterstatter in grosser Verlegenheit ist, weil er möglichst viele von ihnen nicht unterschlagen möchte.

Aus dem Brief einer Gebrechlichen: «Ich melde mich mit Freuden wieder für die Adventswoche an. Nie hätte ich früher gedacht, dass es mir ein solches Bedürfnis werden würde, jährlich 1 bis 2 Mal in den «Sonneblick» zu kommen. Dieses Haus mit seinen lieben Betreuern ist für uns Behinderte wirklich eine Art geistiger Heimat. Ich weiss nicht, was mich mehr dorthin zieht: Die frohe und klare Verkündigung des Wortes Gottes, die Gemeinschaft mit so vielen Schicksalsgenossen, die liebevolle und fachmännische Betreuung, die bequeme Einrichtung, das alles auf dem gleichen Boden ist oder last not least die herrliche Lage, einerseits in direktem Kontakt mit dem Walde, andererseits die unvergleichliche Weitsicht über den Bodensee und die wunderbaren Sonnenaufgänge, kurz, es ist einfach ideal und besonders im düsteren November ein wahrer Lichtblick.» —

Aus dem Brief einer Schweregebrechlichen: «Gern möchte ich Ihnen noch ein Dankbrieflein schreiben. Es hat mir so gut gefallen im «Sonneblick», es war noch viel schöner, als wie ich mir's vorgestellt habe. Ja, ich darf schon sagen, dass dies die schönsten Tage waren in meinem Leben ... Auch das Singen habe ich wieder gelernt, was über vieles Bedrückende hinweghilft. Aber den grössten Eindruck machte mir, wie da der Glaube ausgelebt wird, wie eins dem andern dient und beisteht. Wie anders stünde es in unserer Welt, wenn überall so gelebt würde! Aber das ist nur dort möglich, wo Jesus ist.» —

Von einer Vierzigjährigen, die seit Geburt gelähmt ist: «Ich beschäftige mich immer mehr mit dem Problem: Wie kannst du trotz dem Gebrechen den Mitmenschen dienen? Ich möchte so gerne zum Segen sein zur Ehre Gottes und den Mitmenschen zum Dienst. Der reich schenkende Gott hat auch mir Gaben gegeben und so möchte ich damit dienen. Ich finde es sehr traurig, dass es so viele alte Leute gibt, die immer nur den ganzen Tag interesselos dahinbrüten. Das ist so traurig, dass ich eine gewisse Abscheu habe vor dem Altwerden und möchte mich deshalb solange als möglich geistig regsam erhalten, durch irgend eine Arbeit, einen Dienst für andere.»

Von einem Invaliden: «Mit Freuden habe ich Ihre Einladung zur Besinnungswoche erhalten. Nur zu gerne bin ich bereit, der Einladung Folge zu leisten. Ich möchte so gerne, dass Jesus Christus in mir lebendig werden darf wie bei den andern. Es freut mich, dass ich immer wieder kommen darf. Es ist einfach eine wunderbare Sache, dass wir Invalide immer so gut im «Sonneblick» aufgehoben sind. Herzlichen Dank dafür.»



Die männlichen Teilnehmer der Weihnachtswoche für alte Appenzeller
vom 24. Dezember 1954 bis 2. Januar 1955

Von einer Blinden: «Nicht immer fällt es einem leicht, Ja zu sagen zu einer göttlichen Führung. Wenigstens höre ich viel mehr das Gegenteil. Aber wenn wir lernen wollen, dürfen wir uns doch immer wieder die Kraft zu diesem glaubensfrohen, getrosten ‚Ja Vater‘ schenken lassen. Und dann gibt es in jedem Leben solche Stationen, wie zum Beispiel der «Sonneblick» ist. Dafür ist man so unsäglich dankbar, weil man eben an Leib und Seele wieder erstarken darf und sich das Freudenbecherli wieder füllen lassen darf mit Liebe und Verstehen.»

Aus dem Bericht der Leiterin unserer Alterswochen: «Gestern haben unsere lieben alten Rheintaler unter Tränen von uns Abschied genommen. Es war ja lauter Dankbarkeit der sonst so fröhlichen Familie! Denken Sie nur, sie haben mir sogar nach der letzten Bibelstunde am Morgen noch ein Lied gesungen. Es war die grosse Freude von Weihnachten, die über und in diesen Tagen lag und

uns alle so fest zusammenband und froh machte. Ich bitte nur von Herzen, dass es wieder so sein dürfe auch mit den alten Appenzellern.

Wenn ich Ihnen jetzt nochmals danken möchte, dass Sie mich zu diesem Dienst gerufen haben, will und kann ich keine grossen Worte machen. Ich sage Ihnen einfach, dass ich meinem Gott Dank bringe, der alles so herrlich gefügt hat. Mit mir und für mich dankt auch meine Mutter und es danken viele Menschen, die mich treubegleitet haben und begleiten. Es ist mir ja auch reichlich Gelegenheit gegeben, meine Dankbarkeit zu leben und immer wieder auf neue Weise zu verkünden. Dankend will ich auch in die Zukunft blicken.»

Aus der Einladung eines geretteten Trinkers zum Besuch des Wochenendes vom 6./7. November 1954 an alle Besucher ehemaliger Besinnungswochen: «Kommt in den «Sonneblick»! Das ist ein Aufruf an die grosse Familie der «Sonneblick-Besinnungswöchler» um wieder einmal im Vaterhaus zusammen zu kommen, wo wir verlorenen Seelen den Vater gefunden haben und wo uns der Vater mit ins Vaterhaus genommen hat. Auch du, gefallener Bruder, auch du Bruder, der in schweren Anfechtungen steht, komm, Jesus ruft dich zu sich.»

MIT HAENDEN ...

Hände sind zum Arbeiten da. Das ist ihre, eine göttliche Bestimmung. Hände sind zum Beten da. Das ist ihre andere göttliche Bestimmung. Betende und arbeitende Hände sind immer auch dienende und liebende Hände. Wo sie am Werke sind, da wird jedes Haus zum «Heim der helfenden Hände».

Viele Menschen haben durch Arbeit Hand angelegt im Sonneblickdienst des Berichtsjahres. Da sind vor allem unsere drei Diakonissen, die uns das Mutterhaus in Braunwald in so verständnisvoller Weise zur Verfügung stellte. Da sind die fleissigen Dienerinnen und Diener des treuen Hausgesindes. Dass sie uns von Gott zugeführt wurden, empfinden wir immer als ein Geschenk. Da sind die sechs Diakonissen der drei Mutterhäuser Bern, Neumünster, Riehen, ohne die wir die Gebrechlichenwochen nicht durchführen könnten. Da sind die «ungeschulten» männlichen Diakone, ein ehemaliger Kaufmann, ein ehemaliger Pfarrer und andere, die still und sorgsam führen und tragen, wo der Dienst an Gebrechlichen sie ruft. Da sind die Heinzelmänner Gottes, die in Häusern und Garten so manche schöne Neuerung gestalteten, über die wir uns wie Kinder freuen. Da sind die vielen Hände, welche in die Geldtasche reichten, um dem «Sonneblick» zu helfen, Heim der helfenden Hände zu werden. Da sind die Hände der treuen Sonneblickbatzen-Sammlerinnen, die den Sammeldienst mit Freuden verrichteten. Dass es unter ihnen auch Hände von Gebrechlichen sind, ist uns ein besonders lieber Gedanke. Und nicht vergessen wollen wir die Spenderhände der wundervollen neuen Wolldecken und des prächtigen Fahr- und nützlichen Nachtstuhles.

Viele Menschen im In- und Ausland haben ihre Hände gefaltet und dem Sonneblickwerk mit ihrer Fürbitte gedient. Das ist ein heiliger und sehr nötiger

Dienst. Ihm ist im Berichtsjahr reichlich Erhörung zu teil geworden. Gott tut manchmal wirklich über Bit ten und Verstehen in seiner Erhörung. Er öffnete Herzen und Hände, dass wir die neue Gehöranlage für unsere Schwerhörigen, dass wir die neuen Betten bekamen, dass wir die Wäschemange erhielten, dass die herrlichen neuen Gartenbänke eintrafen, dass die Hilfskassen so vielen Notleidenden wirklich helfen durften, dass so viel neues Geschirr und neue Bettwäsche angeschafft werden durfte, dass die Hände der abstinenten Frauen in Herisau sich regten, um uns mit prächtigen Handarbeiten zu erfreuen, dass die Obst- und Gemüsespende aus dem Thurgau und von anderswoher so reichlich ausfiel und so gute Dienste tat.

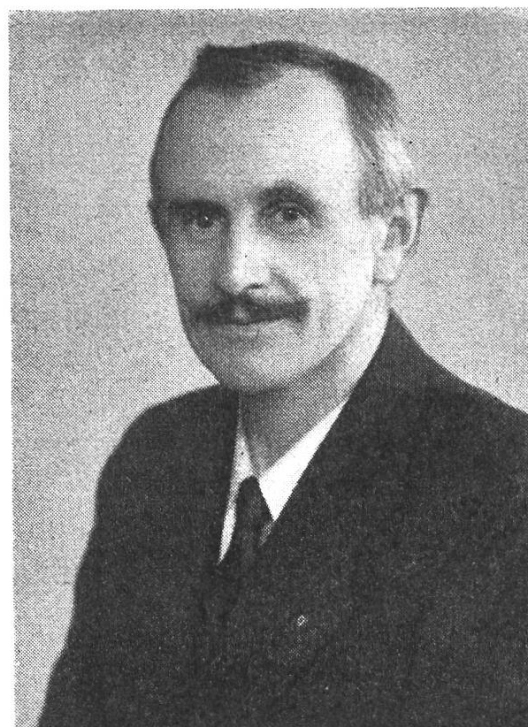


Fräulein Frieda Signer
ehemalige Hausmutter † in Hundwil

Zweimal falteten sich die Hände zu Gebet in der kirchlichen Abdankung. Eine müde Auslandschweizerin, die nach schwerem Leben und harten Mühsalen am 13. Dezember 1953 in den «Sonneblick» kam, hat hier ihren Lebensabend verbringen dürfen. Sie starb nach schmerzlichem Krebsleiden am 2. März 1955 im Spital Rorschach und hat auf dem Friedhof Walzenhausen ihre letzte Ruhestatt auf Erden gefunden. Unsere Köchin, Fräulein Frieda Schmid, die uns zwei Jahre so treu gedient hat, als wäre das Haus ihr Eigentum gewesen, starb nach kurzer, schwerer Grippeerkrankung am 22. März 1955 und wurde am 24. März in St. Gallen durch Feuer bestattet.

Zum Gebet gefaltet haben sich unsere Hände aber auch bei einem freudigen Anlass in unserem Heim. Der Berichterstatter durfte mitten in der Himmelfahrtswoche 1954 am 22. Mai in der Gemeinde der Gebrechlichen einen Gebrechlichen trauen, der zu unserer Sonneblickfamilie gehört. Seine «Sonneblickfamilienmitglieder» haben sich mit den Gliedern seiner Verwandtschaft von Herzen mitgeföhrt und alle haben am Festmahl teilgenommen. Die herzlichen Wünsche begleiten Ernst und Vreni Hauser-Traber in ihre Zukunft.

Sehr schmerzlich bewegt hat uns die Todesnachricht unseres Sonneblickfreundes Ernst Looser-Eggmann, Gemeindeweibel und Ortspolizist in Romanshorn. Seit vielen Jahren hat er regelmässig eine Obstspende aus Romanshorn und Umgebung gesammelt und in unser Heim geleitet. Wir bleiben ihm in Dankbarkeit über das Grab hinaus verbunden und freuen uns, dass über der Todesanzeige dieses Blaukreuzfreundes, der mit seinen Händen Gott gedient hat durch Arbeit und Gebet das Wort der Glaubensgewissheit stand: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt».



Herr Ernst Looser-Eggmann,
Romanshorn, Organisator jährlicher
Obstspenden für den «Sonneblick» †

Helfende Hände sind an der Arbeit gewesen bei der Führung unserer Hauskasse. Wir freuen uns über den guten Abschluss des reichen Arbeits- und Dienstjahres. Es sind 11 923 Uebernachtungen von Gästen gezählt worden. Den Fr. 71 347.05 Einnahmen stehen Fr. 68 677.92 Ausgaben gegenüber. Nach Anlage einer Reserve von Fr. 2000.— für dringliche Neuerungen ergibt sich ein Aktivsaldo von Fr. 669.13. Ebenso sehr freuen wir uns über die gute Führung der Vereinskasse, die bei Fr. 22 019.79 Einnahmen Fr. 17 073.95 Ausgaben aufweist. Die Hilfskasse ist mit Fr. 6 311.95 Unterstützungen stark in Anspruch genommen worden, was ihre guten Dienste beweist. Der Dienst der helfenden Hände für unsere Kassen lässt unsere Hände wieder dankbar falten.

Es ist sehr schwer, aus der bedrängenden Fülle beglückenden Erlebens im Sonneblickdienst, auszulesen und die Berichterstattung zu begrenzen. Die ganze Berichterstattung aber bleibt erfüllt von der herrlichen Melodie des Dankliedes der evangelischen Gemeinde:

Nun danket alle Gott, mit *Herzen, Mund und Händen!*

Das Apostelwort aus 2. Kor. 9, 8 behält auch für uns seine Gültigkeit: «Gott aber vermag jede Gnade im Ueberfluss über euch zu bringen, damit ihr in allem, allezeit alles Genüge habt und zu jedem guten Werk *überreich* seid.» —

Walzenhausen/Grabs, 30. April 1955

Pfr. D. Paul Vogt

... und jeder ist eine Kostbarkeit

Das hat mir einmal ein Gast gesagt, eine stille, sehr kluge Frau, die lange bei uns war: «Mit wie viel Menschen sind wir nun schon zusammengesessen, und jeder ist eine Kostbarkeit». Ich habe das Wort behalten. Wir haben im «Sonneblick» die allerverschiedensten Gäste, besonders zur Sommerzeit. Leute aus dem Mittelstand, Büroangestellte, Handwerker, Beamte, dann sind viele überarbeitete oder von Sorgen überlastete Frauen bei uns, die ein Pfarramt oder eine Fürsorgestelle uns schickt. Eine grosse Zahl unserer Gäste sind Menschen, die ein Gebrechen körperlicher oder geistiger Art an sich haben. Blinde, Gehörlose, geistig Schwache. Daneben beherbergen wir immer etwa wieder Gelehrte und Künstler-Leute, die oft mehr rechnen müssen als Arbeiter und sehr froh sind, einen Ort zu wissen, wo man für wenig Geld stille Ferien machen kann. Und immer wieder dürfen wir das Wunder erleben, dass diese Unterschiede tragbar sind, dass unsere Gäste sich zu einer Art von Familie zusammenschliessen und etwas von dem erfahren dürfen, dass wir über alle Unterschiede hinweg in Christus doch Brüder sind.

Jeder unserer Gäste ist eine Kostbarkeit. Nicht nur der Kluge, auch der Einfältige, nicht nur der Tüchtige, auch der im Leben nie zurechtkam, nicht nur der Sympathische, auch der Schwierige, nicht nur der Gesunde, auch der Gebrechliche. Und wer weiss, der Einfältige, der Gescheiterte, der Schwierige ist vielleicht köstlicher in den Augen Gottes als der begabtere Bruder.

Dass jeder Mensch eine Kostbarkeit ist, ist ein Satz des Glaubens. Wir alle müssen ihn festhalten, vor allem, wenn einer der Brüder uns Mühe macht. Es kann aber auch ein Satz wunderbarer Erfahrung werden. Wir dürfen es erleben, wie der kleine oder der unbequeme Bruder ein Schatz wird, der unser Herz froh macht und uns viel Segen bringt, wenn wir ihn annehmen.

Ich könnte viel von solchen kostbaren Kleinen erzählen, die wir schon aufnehmen durften.

Da ist der kleine Mann, der jedes Jahr zu uns kommt. Er sieht fast nichts und hört nur mit dem Apparat und ist viel kleiner als andere Leute. Es ist seine Freude, uns beim Abtrocknen zu helfen, und wir sind sehr froh um ihn. Wenn man zu ihm ins Zimmer tritt — klopfen nützt nichts, er hört es doch nicht — da kann man ihn am Fenster sitzen sehen, das Testament sehr nahe vor seinen schwachen Augen haltend, tief versunken ins Lesen. Oder er sitzt im Wald auf einem Bänklein ganz allein und singt mit der seltsamen Stimme der Schwerhörigen einen Psalm zu Gottes Ehre. Wer das gesehen oder gehört hat, vergisst es nicht leicht.

Oder da war ein anderer Mann bei uns, still und hager. Seiner Lebtage ist er Knecht gewesen, jetzt aber hat ihm die Krankheit die Kraft genommen, und wir dürfen ihn ein paar Wochen bei uns haben. Seiner Lebtage Knecht gewesen und ein guter Knecht — wer das von sich sagen könnte!

Jeder Mensch ist eine Kostbarkeit — weil Christus in ihm wohnt. Wir, die wir im «Sonneblick» dienen durften und dürfen, möchten diese herrliche Wahrheit mit Hilfe Gottes begreifen und darnach leben lernen. Und wir möchten sie weitergeben in all die müden Herzen hinein, dass sie wieder neu in ihrem Nächsten die Gabe Gottes erkennen könnten.

Schwester Margrit Wanner

's Gäld g'hört em liebe Gott!

Eigentlich wissen wir als Christen, dass aller Besitz uns nur anvertraut ist und wir letztlich nicht Eigentümer sind. Aber wir tun ja alle immer wieder so wichtig und geschäftig mit unserm Geld.

Ein Jahr bin ich nun im «Sonneblick». Den grössten Eindruck macht mir die Art und Weise, wie hier mit dem Geld umgegangen wird. Viele Leute kommen zu uns, die haben wenig oder gar kein Geld. Trotzdem sind sie die «Herrn»; sie dürfen ihre berechtigten oder unberechtigten Wünsche äussern und man achtet darauf. Es geht nicht nach dem Grundsatz: «Wer zahlt, befiehlt!»

Unserm Hause fliessen viele Gaben zu, mit denen wir haushalten und die wir weitergeben dürfen. Dieses Geld ist uns anvertraut, es gehört nicht uns. Aber trotzdem passiert es leicht, dass dieses Geld uns regiert oder besser, wir regieren damit, als ob es uns gehörte. Das ist eine grosse Gefahr überall da, wo christliche Liebestätigkeit geübt wird. Eine Frau, schon oft als Gast bei uns, fragt schüchtern an, ob sie wiederkommen dürfe. Sie könne allerdings nur ganz wenig selber zahlen und es sei ihr so schwer zu denken, der «Sonneblick» müsse dann wieder so viel für sie auslegen. Die Antwort: «Kommen Sie fröhlich und sorgen Sie sich nicht! Nicht wir schenken Ihnen etwas, 's Gäld ghört nid üs, 's Gäld ghört em liebe Gott!»

Ist das nicht schön! Welche Entspannung und Entkrampfung für den Nehmenden und Gebenden. Keiner von beiden ist da «oben». Oben ist nur der Herr, der Vater im Himmel, von dessen Güte und Barmherzigkeit wir alle leben.

Schwester Gertrud Ruh

*Wie lieblich ist das Haus des Herrn,
In deinem Vorhof weil' ich gern,
Lebend'ger Gott, du mein Verlangen.
Da stärket neu dein Wort mein Herz.
Da hebt dein Lob mich himmelwärts,
Ich darf den Kelch des Heils empfangen.*

Ja, das dürfen wir Schwestern bezeugen, dass es lieblich ist, im Hause des Herrn zu dienen! — Der «Sonneblick» ist so ein Haus, wo so viele Stiefkinder

des Glückes ein- und ausgehen und die es hier nun einmal erleben dürfen, was es heisst, liebe und wertige Gäste zu sein, denen man es behaglich machen will.

Da kommen sie, die Blinden, die Lahmen, die Gebrechlichen aller Art und die von der Landstrasse und finden hier ein Heim, und im Wort des Herrn, das alle Tage verkündet wird, tritt ihnen die Liebe des Vaters entgegen: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch Ruhe geben.»

Aber nicht nur unsere lieben Gäste werden erquickt. Auch wir, die wir ihnen dienen, empfangen reichen Segen! Je mehr wir geben, desto mehr empfangen wir, ein jedes an seinem ihm zugewiesenen Platz. Ich arbeite in der Küche, wo bald für zwanzig, bald wieder für sechzig Menschen gekocht wird und wo ich oft ein Menschenkind mitbeschäftigen kann, das sonst nirgends recht zu gebrauchen ist. Ja, ein grosses Getriebe ist der «Sonnenblick» und jedes Rädchen darin ist wichtig und ein Zeugnis für den Herrn Jesus Christus, der an uns allen Grosses tun will in diesem Hause Gottes.

Schwester Dora Zaugg

Beschlüsse der Vereinsversammlung vom 18. Mai 1955

A. Wahlen:

Herr Alt-Pfarrer Karl Jucker, Herisau, trat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten aus dem Vorstand zurück; Frau Margrit Schwander-Rhyner aus familiären Gründen und infolge Wegzug aus Grabs nach Schwanden. An Stelle der beiden bisherigen Vertreter der Oekumene im Vorstand, Herr Pfr. A. D. Micheli, Malagnou 17, Genf und Herr Pfarrer Dr. H. H. Brunner, Studentenhaus, Zürich, wurden von der Abteilung der zwischenkirchlichen Hilfe und des ökumenischen Flüchtlingsdienstes die Herren Frank Northam, Direktor der Finanzabteilung des Weltkirchenrates und Dr. Laszlo Ledermann, Exekutiv-Sekretär der ökumenischen Stiftung für Kirchliche Hilfe neu in unseren Vorstand delegiert.

Als neue Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Herr Heinrich Weiss-Petipierre, Tannenstrasse 8, St. Gallen. Herr Diakon Paul-Rudolf Vogt, Blaukreuzagent, Chur.

Als Mitglieder der Hauskommission Hoffnungsblick wurden gewählt:

Herr Walter Gerosa, Blaukreuzagent, Balgach, Präsident
Herr Rudolf Rüdlinger, Fabrikant, Balgach
Herr Sekundarlehrer Hans Sonderegger, Rheineck
Herr Sekundarlehrer Hugo Lenggenhager, Walzenhausen
Frau Margret Gerosa-Berger, Balgach.

Den scheidenden Mitarbeitern herzlicher Dank, den neuen Helfern herzlichen Willkommgruss.

*B. Uebernahme der Liegenschaft Sonnenhalde, Moos, Walzenhausen
als Hoffnungsblick während einer Pachtzeit von drei Jahren.*

Der Dienst an trunksgebundenen Menschen, der seit sechs Jahren durch besondere Besinnungswochen auf Initiative der Herren Roth und Gerosa seinen Anfang nahm, hat sich in sehr erfreulicher Weise entwickelt. Zwei solcher Besinnungswochen werden nun im Jahr im «Sonneblick» durchgeführt. Hinzu kommen Wochenendveranstaltungen für ehemalige Teilnehmer samt ihren Frauen. Eingeladen werden immer alle, ob sie in der Zwischenzeit abstinent gelebt haben oder noch nicht. Sie kommen in grossen Scharen, was uns immer eine besondere Freude ist. Es zeigte sich aber, dass viele Teilnehmer unserer Besinnungswochen aus ungeordneten und zerrütteten Verhältnissen herauskommen, im «Sonneblick» von einem neuen Geist erfasst werden, aber gefährdet sind, wenn sie in ihr altes Milieu zurückkehren müssen. Wir wollen an ihnen aber keine erbarmungslose Barmherzigkeit üben, sondern so nach Leib und Seele helfen, dass ihnen ganz zurechtgeholfen werden kann, soweit das in unserer Möglichkeit liegt. Seit über zwei Jahrzehnten hat der «Sonneblickdienst» Aufgaben, die Gott gezeigt hat, z. B. an Arbeitslosen, an Flüchtlingen, an Gebrechlichen, angepackt, ohne bei einem fruchtlosen «me sött hälfe» stecken zu bleiben. Auf der Liegenschaft der «Sonneblickhäuser» haben wir aber zu wenig Arbeitsgelegenheiten für Männer. Der Vorstand beschloss in seiner Sitzung vom 26. März deshalb, dem Verein an der diesjährigen Jahresversammlung den Antrag zu stellen, es sei die Liegenschaft Sonnenhalde, Moos, samt den Wiesen der Liegenschaft «Nördli» für drei Jahre in Pacht zu nehmen. Ein geretteter Trinker, Herr Peter Lippuner, aus Grabs, übernimmt die Führung der Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit Männern, die im Heim eine vorläufige Heimstätte finden, bis für sie bei verständnisvollen Mitmenschen unserer Heimat in geordneten Verhältnissen und Kontakt mit dem Blauen Kreuz ein neuer Weg gefunden wird. Die Geschwister Anni und Berthi Zindel aus Maienfeld, liessen sich bereit finden, den Dienst in Haushalt und Garten zu übernehmen. Mit grosser Freude geben wir allen unseren Freunden Kenntnis, dass die Vereinsversammlung den Antrag einstimmig angenommen und aus dem Betriebsfonds des «Sonneblick» Fr. 2 000.— zinslos darlehensweise zur Verfügung gestellt hat.

Hoffnungsvoll geht die neugewählte Hauskommission an die Arbeit, den Hoffnungsblick dienstbereit zu machen für die kommenden Gäste. Sie ist aber sehr darauf angewiesen, dass sie auch getragen wird von einem grossen Helferkreis, der mit seinen Gaben und seiner Fürbitte hinter ihr steht. Der Hoffnungsblick muss nun zuerst möbliert und mit dem nötigen Inventar versehen werden. Vorstand und Verein haben den Schritt zur Uebernahme der Pacht ge-

wagt im Vertauen, dass der Gott, der Aufgaben stellt, auch die Kraft und Möglichkeit zur Erfüllung schenkt und im Vertrauen auf den helfenden Freundeskreis, der uns bisher schon nie im Stiche gelassen hat. Der Sonneblickdienst hat einen neuen Dienstzweig erhalten im Hoffnungsblick. Gottes Gnade möge es schenken, dass viele hoffnungslose Menschen von hier mit neuer Hoffnung und mit Glauben ins tätige Leben zurückkehren dürfen. Gott segne sowohl den Sonneblick als den Hoffnungsblick und setze diese Häuser zum Segen für viele.

Heim Hoffnungsblick:



Wunschliste

Der Verein gab dem Vorstand den Auftrag, ein Projekt für die *Einrichtung des fliessenden Wassers* in die Zimmer von Sonneblick II auszuarbeiten. Es wird auf mindestens Fr. 12 000.— zu stehen kommen. Gaben für diese Installationsvorhaben sind hoch willkommen.

Ein *Wärmeschränk* für die Küche erweist sich als dringlich notwendig.

Eine *Küchenmaschine* ist sehr wünschenswert zur Entlastung der Gehilfinnen im Blick auf die zunehmende, starke Besetzung der Sonneblickhäuser.

Gute *Bettvorlagen* und gutes *Küchenbesteck* finden immer dankbare Verwendung.

Der grossen Nachfrage nach Plätzen in unseren Besinnungszeiten für gebrechliche Mitchristen wegen muss ernsthaft die Frage nach einer vierten Besinnungszeit von zehn Tagen für Gebrechliche studiert werden. Da wir keine Bedürftigen, auch solche aus Bürgerheimen, die uns von Heimeltern, Pfarrämtern oder Aerzten angemeldet werden, abweisen, wird die *Hilfskasse* noch mehr in Anspruch genommen werden. Sie sei deshalb zur Stärkung recht nachdrücklich empfohlen.

Für *Obst-, Gemüse- und Kartoffelspenden* ist die Heimleitung immer sehr froh und dankbar.

Unser festgefügtter Jahreskalender

- 21.—28. August 1955 Besinnungswoche für Gehörlose (Taubstumme).
- 3.—12. September 1955 Wort und Dienstwoche für evangelische Töchter des Diakonissenhauses Riehen.
- 19.—25. September 1955 Sonntagschulkurs von Herrn Pfr. Meier, Heiden.
- 1.—6. Oktober 1955 Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft der Schweiz.
- 8.—15. Oktober 1955 Mütterwoche der Kirchgemeinde Veltheim.
- 15.—29. Oktober 1955 Besinnungswoche für Kriegsgeschädigte verschiedener Länder (Frau G. Kurz-Hohl, Bern).
- 5.—6. November, Wochenende ehemaliger Teilnehmer von Besinnungswochen für Trunkgebundene.
- 7.—13. November 1955 10. Besinnungswoche für Trunkgebundene.
- 21.—30. November 1955 Advents-Besinnungswoche für gebrechliche Mitchristen.
- 5.—14. Dezember 1955 Adventswoche für alte Gemeindeglieder des Rheintals.
25. Dezember 1955 bis 3. Januar 1956 Weihnachtswoche für alte Appenzeller.
- 7.—16. Januar 1956 Neujahrswochen für alte Mitchristen aus Stadt und übrigem Kanton St. Gallen.
- 6.—12. Februar 1956 11. Besinnungswoche für Trunkgebundene.
- 17.—26. März 1956 Palmsonntagswoche für schwerhörige Mitchristen.
28. März bis 6. April Osterwoche für einsame und alleinstehende Gemeindeglieder.
- 2.—11. Mai 1956 Himmelfahrtswoche für gebrechliche Mitchristen.
- 19.—21. Mai 1956 Pfingstveranstaltung für die ostschweizerischen Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für die Gelähmten und Invaliden (A S Pr).
- 22.—31. Mai 1956 Erste Pfingstwoche für die Gebrechlichen.
- 4.—13. Juni 1956 Zweite Pfingstwoche für die Gebrechlichen.

VEREINSRECHNUNG

vom 1. Mai 1954 bis 30. April 1955

Kassierin: Frau Moser-Nef, Herisau (Postcheck IX 6476)

EINNAHMEN:

Saldo am 1. Mai 1954:

Kassa	4.88	
Postcheckkonto	424.51	
Sparkassa der Appenzell A. Rh. Kantonalbank	1 482.65	1 912.04
Geschenke und Kirchenkollekten		15 290.85
Testate		1 150.—
Sonneblickbatzen		2 714.50
Gaben für Hypothekarzinsen		885.—
Zins auf Sparhefte		67.40
Total der Einnahmen		<u>22 019.79</u>

AUSGABEN:

Zuweisung von Geschenken an die Hilfskasse	5 611.95
Hypothekarzins Altbau	192.50
Hypothekarzins Neubau	1 200.—
Umbau von Toiletten	838.75
Höranlage	1 462.10
Betten	3 848.90
Ergänzung übriges Mobiliar	941.55
Ausbau von Auffahrt zur Terrasse und Gartenanlagen	571.55
Drucksachen, Spesen etc.	2 406.65
Saldo vortrag am 30. April 1955:	
Kassa	2.48
Postcheckkonto	593.31
Sparhefte der Appenzell A. Rh. Kantonalbank	4 350.05
Total der Ausgaben	<u>22 019.79</u>

BILANZ:

Aktiven:	Passiven:
Immobilien 95 000.—	Hypothek Altbau 5 500.—
Mobilien 1.—	Hypothek Neubau 40 000.—
Kassa 2.48	Darlehen zinslos 34 000.—
Postcheckkonto 593.31	Anteilscheine 16 035.—
Sparhefte der App. A. Rh.	Vermögen 4 411.84
Kantonalbank 4 350.05	
<u>99 946.84</u>	<u>99 946.84</u>

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

EINNAHMEN:		AUSGABEN:	
Bestand am 1. Mai 1954	2 640.70	Unterstützungen	6 311.95
Zuweisung v. Geschenken	5 611.95	Bestand am 30. April 55	
Zins auf Sparheft . .	45.—	auf Sparheft der App.	
		A. Rh. Kantonalbank	1 985.70
	<u>8 297.65</u>		<u>8 297.65</u>

Hauswirtschafts-Rechnung

1. Mai 1954 bis 30. April 1955

Postcheckkonto: «Sonneblick»-Haushaltung IX 8831

EINNAHMEN:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten	68 678.80
Liebesgaben	2 668.25
Total Einnahmen	<u>71 347.05</u>

AUSGABEN:

Lebensmittel	27 772.56	
Frachten, Porti	792.10	
Telephon	1 138.50	
Büromaterial	574.30	
Anschaffungen, Reparaturen (davon 2 000.—		
auf Kreditoren als Reservefonds)	6 527.21	
Elektr. Strom, Heizung, Wasser	10 149.95	
Löhne (inkl. AHV)	18 526.30	
Karten, Bücher, Zeitungen		115.07
Allgemeine Unkosten (Garten, Versicherg.,		
Reinigung, Wäsche, Fürsorge usw.) . . .	5 312.07	
	<u>70 792.99</u>	
	115.07	
Total Ausgaben	<u>70 677.92</u>	
Total Einnahmen	71 347.05	
Total Ausgaben	70 677.92	
Mehr-Einnahmen	<u>669.13</u>	
Vermögen am 1. Mai 1954	799.68	
Mehr-Einnahmen	669.13	
Vermögen am 30. April 1955	<u>1 468.81</u>	

Aktiven:

Barbestände: Kassa	1 187.12
Postcheck Nr. 8831	3 927.08
Nr. 10762	9 913.94
Sparbuch auf Kantonalbank	4.898.50
	19 926.64
Debitoren	1 350.10
do. transitorische	728.35
	22 005.09

Passiven:

Kreditoren	6 051.28
do. transitorische	4 485.—
Betriebsfonds der Oekumene	10 000.—
Vermögen	1 468.81
	22 005.09

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1954	2 788.09
Spruchkarten und Gaben	5 527.29
	8 315.38
Verwendet	6 993.—
Verbleibt unter Kreditoren	1 322.38

Flüchtlings-Konto:

Stand am 1. Mai 1954 (unter Debitoren)	604.25
Eingänge	1 946.25
Verwendet	1 186.10
Einzahlung auf Sparheft	155.90
	1 946.25
	1 946.25

Reserven:

Sparheft Flüchtlingsfonds	911.—

Stand der Mitgliederzahl

1. Mai 1954	90
Gestorben	2
Neueintritte	6
30. April 1955	94
Zunahme	4

Revisorenbericht

Die Prüfung der von Frau S. Moser-Nef geführten Vereinsrechnung und der Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer sowie der im Sonneblick geführten Hauswirtschaftsrechnung, abgeschlossen auf Ende April 1955, ergab die Uebereinstimmung mit den sauber und klar geführten Büchern. Durch Stichproben überzeugten sich die Unterzeichneten von der Uebereinstimmung der Buchungen mit den Belegen. Der Vermögensbestand wurde ausgewiesen.

Wir beantragen der morgen stattfindenden Generalversammlung:

1. *Genehmigung aller Rechnungen für das abgelaufene Geschäftsjahr, unter bester Verdankung an die Rechnungsführer.*
2. *Herzlichen Dank an den Präsidenten Pfr. D. Paul Vogt und seinen Mitarbeitern im Vorstand und in der Heimleitung.*

Walzenhausen, den 17. Mai 1955

Die Revisoren:

H. Rechsteiner

Dr. J. Auer

Telephon «Sonneblick ab Mitte Juni (071) 4 47 11

Hoffnungsblick: (071) 4 45 57

Postcheckkonto: Evangelisches Sozialheim «Sonneblick», Walzenhausen,
Haushaltsrechnung IX 8831 St. Gallen

Postcheckkonto des Quästorates: Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Herisau, IX 6476 St. Gallen

Postcheckkonto für Schriften und Kartenverkauf: Evangelisches Sozialheim
«Sonneblick», Freiplatzhilfe, Walzenhausen, IX 10762 St. Gallen

Das Titelblatt für den zweiundzwanzigsten Jahresbericht zeichnete in verdankenswerter Weise Hans-Jürg Schwizer, Evangelische Lehranstalt, Schiers.